

Neues über „Missionstheologie“ zu sagen. Er lehnt die Terminologie „Missionswissenschaft“, „Missiologie“ usw. ab, weil Mission eben auch Offenbarungswirklichkeit mit Beziehung zum Menschen ist. Der Verfasser gibt eine der allgemeinen Theologie analoge Aufteilung der Missionstheologie, in der er jeweils deutlich macht, worin die Aufgabe der einzelnen Teilgebiete, missionstheologisch betrachtet, liegt. Die Forderungen, die der Verfasser an die Missionstheologie stellt, sind sehr weitgreifend. Man würde einen eigenen Lehrkörper brauchen, um sie in die Tat umzusetzen. Das ist einmal nicht möglich, liegt auch nicht im Sinne des Verfassers. Aber es ergibt sich aus den an sich berechtigten Forderungen die Notwendigkeit, die allgemeine Theologie richtig, also weltweit, zu sehen und vorzutragen, hineingestellt in die Gesamtwirklichkeit der Welt und besonders der nichtchristlichen Welt, Forderungen, die, wenn sie verwirklicht würden, der gesamten Theologie kraftvolle Impulse, eine greifbarere Wirklichkeitsnähe und neue, lebensgestaltende Kraft zu geben instande wären.

Nicht ungünstig wird die Menschheit vom Verfasser in drei Stufen, je nach ihrem Verhältnis zur Offenbarungswirklichkeit, eingeteilt. Auf dieser Dreiteilung aufbauend, ist es möglich, von Mission als von der in nichtchristlichen Ländern werdenden Kirche zu sprechen. Damit wäre einerseits das heute nicht mehr wegzudenkende Element der Einpflanzung und Stabilisierung der Kirche im kirchenlosen Neuland, andererseits die bisher gebräuchliche Redeweise von Mission als von der kirchlichen Tätigkeit unter Nichtchristen, in dieser Definition, theologisch neu und gut fundiert, zusammengefaßt.

Die für die verschiedenen Teile der Missionstheologie durchgeführte kritische Auseinandersetzung mit A. Seumois O.M.I., *Introduction à la Missiologie*, gibt dem Werk eine belebende und anregende Frische, die ihrerseits wieder Antrieb sein mag zu suchen, dem gesamten Fragenkomplex eine immer größer werdende Klarheit abzurufen.

St. Gabriel-Mödling

P. Joh. Bettray S. V. D.

Bibel-Lexikon. Herausgegeben von Herbert Haag in Verbindung mit A. van den Born und zahlreichen Fachgelehrten. Sechste Lieferung: Matthäusevangelium bis Personennamen. (222 Sp.) — Siebente Lieferung: Peshitta bis Sichem. (137 Sp.) Einsiedeln—Zürich—Köln, Benziger-Verlag. Brosch. je Fr./DM 11.—.

Auch diese beiden Lieferungen stehen an Güte und Exaktheit den vorhergehenden in keiner Weise nach. Ausführlicher finden wir die Themen „Mensch“ und „Menschensohn“ behandelt. Der „Messiaserwartung“ — von J. Schildenberger — sind die Spalten 1117—1136 gewidmet, wobei im dritten Teil des Artikels zur Messiaserwartung im außerbiblischen jüdischen Schrifttum ausgiebige Literaturhinweise gegeben werden. Kurz und gut sind die Aufklärungen über „Midrasch“ und „Mischna“, ebenso über „Monotheismus“ und „Moses“; hier wird auf die neuesten Kontroversen bezüglich dieses Namens eingegangen. Beim Schlagwort „Milch“ wird vermerkt, daß die dunklen Mosesstellen (in Ex und Dt), welche verbieten, ein Böcklein in der Milch seiner Mutter zu kochen, nunmehr aus Ugaritischen Texten endgültig geklärt sind: das Verbot liege darin begründet, daß es sich hier um eine phönizisch-kanaanitische Kulthandlung drehe (Sp. 1142). Interessant ist die Bemerkung zu „Milkom“ als Mimationsform von melek-König. Könnte nicht die Form molek (1 Rg 11, 7), abgeleitet von melek, erklärt werden durch die Übernahme der Vokalisation von boschet-Schande, so ähnlich wie man Isch-Baal in Isch-boschet umgetauft hat? Man mag mit dieser Vokalisation, aus welcher für das hebräische Ohr boschet-Schande heraustönte, die Verachtung bzw. Ächtung des heidnischen Gottes und seines Kultes verbunden haben. Der „Mutter des Messias“ ist eine eigene Spalte gewidmet, wo treffend zur Immanuel-Stelle des Isaias auf die bezeichnende Partizipialstel-

lung „die Jungfrau empfangend und gebärend“ (im TM) hingewiesen wird, so daß das Futurum „sie wird empfangen und gebären“ weniger richtig erscheint. „Daß ha'alma hier auf eine Jungfrau deutet, und zwar auf eine ganz bestimmte, kann doch wohl nicht bezweifelt werden“, meint das Lexikon. Nicht uninteressant ist es, dazu die betreffende Stelle in Königs Lexikon zu vergleichen. Dort finden wir (zwar nicht unumwunden, aber deutlich) die Zustimmung zu unserer traditionellen Auffassung von ha'alma: „'alma, nach dem Etymon ein mannbares Mädchen, nach dem Sprachgebrauch . . ., unterschieden von den Nebenfrauen . . ., als unberührt gedacht, so daß parthénos der LXX Jes 7, 14 nicht wirklich falsch ist.“ (Ed. König, Hebr. u. Aram. Wörterbuch zum AT⁵, 1931, S. 31.)

Was weiterhin über „Mysterium“, „Name Gottes“, „Offenbarung“ und „Opfer“ gesagt wird, orientiert schnell über das Wesentliche. Die beigegebenen Tafeln verdienen hohes Lob. Wir treffen da eine ausgezeichnete Abbildung des Meschasteines, eine Reproduktion eines der aramäischen Papyri von Elephantine und einen griechischen Papyrus aus der unschätzbaren Chester-Beatty-Sammlung. Ebenso gut sind die Illustrationen zum Stichwort „Palästina“, wie auch zu „Paulus“, wo Bilder aus Neapolis, Philippi und Ephesus beigebracht werden. Das „Pentateuchproblem“ ist bis „in die neueste Phase“ (Eißfeldt) aufzeigt. Beim Schlagwort „Pflingstwunder“ wird die Deutung auf bloße Glossolie abgelehnt und mit Knabenbauer, Rose, Jacquier, Steinmann, Zahn u. a. ein wirkliches Reden in fremden Sprachen angenommen. Zu begrüßen ist, daß der „Pharisäismus“ mit einer objektiveren (als der landläufig gebräuchlichen) Beurteilung bedacht wird und auch der gute Wille dieses letzten Hüters und Erben der alttestamentlichen Offenbarung Anerkennung findet. Über Name, Kultur und Sprache der „Philister“ werden die neuesten Ergebnisse der Forschungen Albrights, Abels sowie diejenigen von Burn und Eißfeldt berichtet. Meisterhaft ist die Zusammenfassung der Fragen um das Stichwort „Phönizien“, welche die letzten Arbeiten Albrights und Dussands noch einbezieht. A. Robert kommt ausgiebig zu Wort über die „Poesie“ der Hebräer (Sp. 1349–1356). Daß der „Prediger“ nach neuesten Forschungen zahlreiche Anklänge an das Phönizische, sowohl sprachlich als auch gedanklich, aufweist, dürfte vielen neu sein. Dankbar wird man auch die Abhandlung über „Prophet“ und „Prophetismus“ entgegennehmen. Angefangen von der Erklärung des griechischen und des hebräischen Terminus bis zu den Aufgaben der Propheten und zu den Methoden, wie sie sich ihrer Aufgaben entledigten, ist alles knapp und doch klar dargetan. Daß der wesentliche Unterschied zwischen Orakel und Prophetentum betont wird, ist selbstverständlich.

Im Artikel „Rechtfertigung“ stellt W. Grossouw Römerbrief und Jakobusbrief gegenüber. Es würde zu weit führen, auch nur kurz darüber zu referieren, was über „Reich Gottes“, über „Reinheit“, über „Sabbat“ und „Sadduzäer“ Neues und Altes gesagt ist. Einige schöne Bildtafeln (der 7. Lieferung) zeigen den Sarkophag des Achiram mit der berühmten Inschrift, ein Relief des Ur-Nantsche aus Lagasch und die beschriftete Plastik eines Wachthundes aus Lagasch (3. Jahrtausend v. Chr.). Diese Kostproben mögen genügen, um zu zeigen, welch vielfältige Auskunft das vorliegende Lexikon zu bieten vermag.

Lin. a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete. International Review of Biblical Studies. Revue Internationale des Études Bibliques. Band I, 1951/52, Heft 2. (XII u. 220.) Düsseldorf, Patmos-Verlag. Brosch. DM 22.—.

Nachdem der 1. Band nicht weniger als 1391 Kurzreferate (aus 393 Zeitschriften, die mit Kenn-Nummern bezeichnet sind) ausgewiesen hatte, führt vorliegender Band die Referate bis zur Nummer 2597 weiter. Eine